Zeitschrift: Arbido-R : Revue

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare; Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 4 (1989)

Heft: 3

Artikel: Benutzerorientierte OPAC-Schulung : der neueste Stand in den USA

Autor: Huston, Mary M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-771768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Benutzerorientierte OPAC-Schulung

Der neueste Stand in den USA

Mary M. Huston

Die Ausbildung des Endbenutzers von OPAC setzt sich die Ausschöpfung der technischen Möglichkeiten des OPACs zum Ziel. Es geht darum, den Ausbildungsmodus der Benutzer auf die Charakteristiken der Systeme abzustimmen. Selbstverständlich hängt das Ergebnis einer Recherche vom Schwierigkeitsgrad der Formulierung und von der korrekten Evaluation ab. Man ist bestrebt, die Denkmethoden der Benutzer und ihre Recherchen in die neuen Ausbildungswege einzubeziehen. Der folgende Artikel zeigt die verschiedenen Zugriffsmöglichkeiten in dieser Richtung auf. Anfänglich ging man mit gewissem Erfolg von Ähnlichkeiten zwischen der traditionellen Bibliotheksrecherche einerseits und einer Datenbankrecherche andererseits aus. Fruchtbarer aber sind heute Methoden, die Analogien untersuchen zwischen anderen weitverbreiteten Informatikanwendungen, in welchen online-Abfragen mit Benutzern einbezogen sind (zum Beispiel Billettautomaten) oder jene Methode, welche die direkte Abfrage berücksichtigt, die sich aus ständigem Verfeinern des Dialogs ergibt. Alle diese Zugriffsmöglichkeiten erfordern ein fundierteres Wissen und tragen dem Endbenutzer Rechnung.

A ses débuts, la formation des usagers finals des OPACs s'est concentrée sur les possibilités techniques de ces derniers. Il s'agissait de faire coïncider la démarche des usagers et les caractéristiques des systèmes. Par la suite, la difficulté à formuler une recherche et à évaluer correctement la validité de son résultat devint évidente. Les nouvelles démarches de formation s'efforcent désormais de tenir compte des manières de penser mises en œuvre par les usagers lors de leurs recherches. L'article présente et analyse les diverses approches développées dans cette direction qui, dans un premier temps et avec un succès limité, s'appuyèrent sur les similitudes existant entre recherche traditionnelle en bibliothèque et interrogation d'une base de données. Plus fructueuses sont aujourd'hui les méthodes qui explorent les analogies avec d'autres applications informatiques, largement répandues, qui impliquent des transactions en ligne avec les usagers (ex.: automates à billets) ou qui tiennent compte de la manière dont une conversation courante s'établit par affinement progressif du dialogue. Toutes ces approches insistent sur une meilleure connaissance et prise en compte des usagers finals.

All'inizio, la formazione degli utenti finali OPAC (online public access catalogs) si è concentrata sulle possibilità tecniche offerte da questi sistemi. Si trattava di far coincidere la mentalità e il modo di procedere degli utenti con le caratteristiche dei sistemi stessi. In seguito, sono emerse le difficoltà degli utenti nel formulare una nitida strategia di ricerca e nel valutare correttamente i risultati ottenuti. Le nuove procedure di formazione mirano a considerare il modo di pensare adottato dagli utenti durante le loro ricerche. L'articolo presenta e analizza i diversi approcci sperimentati in questa direzione, inizialmente coronati da scarsi successi, che si erano basati sulle similitudini esistenti tra ricerca tradizionale in biblioteca e interrogazione di una banca dati. I metodi odierni che esplorano le analogie con altre applicazioni informatiche, largamente diffuse e implicanti operazioni dirette con gli utenti (per esempio distributore di biglietti) o che tengono conto del modo in cui nasce una conversazione per affinamento progressivo del dialogo, si rivelano più fruttuose. Tutti questi approcci insistono su migliori conoscenze e considerazione degli utenti finali.

Die Invasion der computergestützten Informationsspeicherungs- und Retrieval-Systeme in eine Welt, die traditionell dem Papier und der Druckerschwärze verhaftet war, hat neue Möglichkeiten der Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Information geschaffen. Bald aber kam die Frage auf, wie die Verheissungen dieser technologischen Innovation am besten durch eine geeignete Ausbildung verwirklicht werden könnten.

Die Anfänge der Endbenutzerschulung

Frühe Bemühungen, die Potentiale der Online-Retrieval-Systeme in die Tat umzusetzen, konzentrierten sich auf die technische Verfügbarkeit. In den letzten zehn Jahren, als in den USA die Online-Systeme zunehmend an Verbreitung gewannen, hat sich dann die Aufmerksamkeit der Erleichterung des Zugriffes durch eine Endbenutzerschulung zugewandt, die einen in die Lage versetzt, souverän mit diesen Systemen zu arbeiten.

Eine ganze Anzahl von Ausbildungsansätzen sind entwickelt worden, um einerseits den Bedürfnissen der Benutzer und andererseits den (technischen) Anforderungen der OPACs (online public access catalogs) gerecht zu werden. Bei den ersten Lehrgängen waren die Bibliothekare selbst noch nicht richtig mit der Online-Recherche vertraut. Ihre Unterrichtsmethoden bestanden in der Regel in der rudimentären Einführung in die technischen Aspekte des Systems. Obwohl einige Ergebnisse mit einem OPAC erzielt werden können, wenn erst einmal diese technischen Aspekte der Suche beherrscht werden, erkannten die Ausbilder bald – als sie selbst allmählich Online-Suchmethoden beherrschen lernten – dass effektives Suchen auch die Vertrautheit mit komplexeren Aspekten der Online-Recherche umfasst.

Die Eindrücke der Bibliothekare wurden durch mehrere Untersuchungen bestätigt, die die Schwierigkeiten erforschten, die Endbenutzer beim Formulieren und Ausführen der Online-Informationsrecherche haben[1]. Diese Forschungsergebnisse be-

[1] KING, D., BAKER, B. «Human Aspects of Library Technology: Implications for Academic Library User Education.» *In*: MELLON, C.A., (Ed.), *Bibliographic Instruction – The Second Generation*, Littleton, Colorado: Libraries Unlimited, Inc., 1987, S. 85–107.

richten ausführlich über das Versäumnis der Anfänger, die interaktiven Möglichkeiten des Systems auszunutzen, um Suchstrategien zu entwickeln. Zusätzlich haben diese Untersuchungen gezeigt, dass allzu oft die Benutzer ihre Suchergebnisse als viel erfolgreicher einschätzten, als sie es tatsächlich waren.

Diese Beurteilung der Endbenutzer-Suche brachte die Fachleute zu der Erkenntnis, dass die volle Ausnutzung von Online-Systemen neue Ansätze für die Schulung zukünftiger OPAC-Benutzer erforderte. Spätere Untersuchungen, die im Laufe der letzten fünf Jahre abgeschlossen worden sind, haben eine Neuorientierung der Endbenutzerschulung angeregt. Diese Untersuchungen wurden in Gang gesetzt durch die Erkenntnis, dass die OPACs noch immer nicht konzeptionell für die Endbenutzer zur Verfügung standen – obwohl sie in zunehmendem Masse technisch verfügbar waren.

Geeignete Denkmodelle

Neuere Entwicklungen in der Schulung sind durch eine bedeutsame Untersuchung beeinflusst worden, die feststellte, dass geeignete Denkmodelle von computergestützten Informations-Retrieval-Systemen zum Erfolg der Benutzer bei der Lösung von Problemen mit Online-Systemen beitragen. Unter «Denkmodellen» soll in diesem Zusammenhang die kognitive Vorstellung, die Benutzer von der Struktur und den internen Beziehungen von Informationssystemen haben, verstanden werden. Diese Vorstellungen beeinflussen das Verständnis der Benutzer für Online-Retrieval-Systeme und ermöglichen es ihnen, Schlüsse zu ziehen und Voraussagen bezüglich des Systemverhaltens zu machen.

Mit anderen Worten, wenn auch das Beherrschen der mechanischen Aspekte der Suche auf einem OPAC-System gewisse Erfolge sicherstellt, kann das System erst dann wirklich ausgenutzt werden, wenn die konzeptionellen Dimensionen der Recherche verstanden wurden[2]. Daraus folgt, dass eine gute Schulung derartige konzeptionelle Modelle anbieten muss, die die Kursteilnehmer bei der Entwicklung wirksamer Denkmodelle unterstützen.

Frühe konzeptbasierte Schulung

Zunächst versuchten die bibliographischen Ausbilder den Mangel der Endbenutzer an konzeptionellen Problemlösungsmodellen durch das Einführen der Kartei als Analogie zu beheben. Es wurden Vergleiche gezogen zwischen Online-Verzeichnissen und herkömmlichen Karteien – das heisst, ihr erfasstes Gebiet/Umfang, die räumliche Anordnung, Querverweise usw. Ein solcher Schulungsansatz baute auf das vermeintlich vorhandene Wissen der Kursteilnehmer auf, das diese von der manuellen Suche in Karteien hatten. Durch das explizite Verwenden dieser Konzepte hofften die Bibliothekare, dass die Lehrgangsteilnehmer fähig sein würden, die Suchstrategien für die manuelle Suche auf eine Vielzahl von elektronischen Informationssystemen zu übertragen.

Dieses Lehren anhand der Analogie zur manuellen Suche oder anderer Inhaltsverzeichnisse hat sich als uneffektive Methode herausgestellt. Dieser Ansatz erfordert, dass die Kursteilnehmer über eine herkömmliche Bibliothekserfahrung verfügen ... eine Annahme, die, wie die Erfahrung gezeigt hat, falsch ist. Hinzu kommt, dass der Unterschied zwischen Online- und manuellen Verzeichnissen mittlerweile, da die Online-Verzeichnisse inzwischen erheblich weiterentwickelt worden sind, schwerer wiegen als die Ähnlichkeiten.

Den Bibliothekaren wurde ausserdem bewusst, dass der Tag nicht mehr fern ist, an dem die einzigen Sucherfahrungen der Bibliotheksbenutzer diejenigen mit Online-Systemen sein werden. Viele Ausbilder haben stattdessen beschlossen, ihre Aufmerksamkeit auch bekannten Mikrocomputerapplikationen, wie Datenbanken, Textverarbeitungssysteme usw., zuzuwenden, in der Erkenntnis, dass der Gebrauch von Computern und Datenbanken erheblich zugenommen hat[3].

Das Datenbankmodell

Der am sorgfältigsten ausgearbeitete Schulungsansatz ist ein auf Forschungen basierendes Lehrmodell, das auf Datenbankinteraktionen Bezug nimmt, mit denen die Endbenutzer vertraut sind[4]. Dieses Datenbankmodell fordert die Lehrgangsteilnehmer auf, ihre Kenntnisse, die sie von automatisierten Bankentransaktionen, sprechenden Geldautomaten, Versandhäusern und Flug- und Hotelreservationssystemen haben, auf bibliographische Online-Informations-Retrieval-Transaktionen anzuwenden. Dieser Ansatz berücksichtigt, dass es Sinn macht, die Benutzung des Computers innerhalb der Bibliothek mit der Benut-

[2] BORGMAN, C.L. «Why are Online Catalogs So Hard to Use? *Journal of the American Society for Information Science*, 37 (6, November 1986), S. 387–400.

[3] BAKER, B., SANDORE, B. «The Online Catalog and Instruction—Maintaining the Balance on the Log.» *In*: REICHEL, M., RAMSEY, M.A. (Eds.), *Conceptual Frameworks for Bibliographic Education—Theory into Practice.* Littleton, Colorado: Libraries Unlimited, Inc., 1987, S. 192–206.

[4] Ibid.

zung von Computerapplikationen ausserhalb der Bibliothek in Zusammenhang zu bringen[5].

Die erste Dimension der Schulung – das Einrichten eines Rahmens für Entscheidungen durch Endbenutzer – gibt einen Überblick über die Umgebung, in der Entscheidungen getroffen werden. Den Endbenutzern wird das Gebiet und der Inhalt der Datenbanken deutlich gemacht. Sie lernen, anhand ihrer Informationsbedürfnisse die entsprechenden Datenbanken auszuwählen. Die Kursteilnehmer werden vertraut gemacht mit charakteristischen Zugriffsprotokollen und Suchanweisungen, die leider nicht standardisiert sind und sich somit von System zu System unterscheiden.

Ihre Sucheffizienz wird verbessert durch ihre Kenntnis der Arten und der Formate der Information im System. Sie lernen, zu unterscheiden zwischen kontrollierter Wortsuche und freier Textsuche oder Schlüsselwortsuche, zu wissen, mit dem System zu interagieren, indem sie dessen Antworten und Ausgaben interpretieren, und schliesslich, die Ausgaben zu bewerten. Wie auch immmer, dieser Rahmen allein vermittelt den Schülern nicht, wie Information innerhalb der Datenbank bei Suchoperationen verarbeitet wird.

Eine zweite Dimension der Endbenutzerausbildung – die Förderung des Verständnisses von der Arbeitsweise des Systems – stellt ein Modell der Umgebung zur Verfügung, in welches der Rahmen, in dem Entscheidungen getroffen werden, eingefügt werden kann. Dieser Aspekt der Ausbildung vermittelt den Benutzern das Wissen, wie die Information gespeichert und verarbeitet wird. Diese Weiterentwickeln der geistigen Modelle des Benutzers bezüglich der Struktur des Online-Systems erfordert, dass die Instruktoren auf die Dateistruktur, das Erweitern des Inhaltsverzeichnisses, das Aktualisieren der Datenbank und auf die Sortiermethoden eingehen.

Das Datenbankmodell berücksichtigt, dass Lernen auf Lernen aufbaut. Seine begriffliche, auf das Lösen von Problemen gerichtete Orientierung unterstützt die Benutzung des fortgeschrittenen Denkvermögens, das zur Analyse und Synthetisierung von Information benutzt wird. Dementsprechend beabsichtigt dieser Ansatz, die Fähigkeiten der Benutzer zur Konstruktion anspruchsvoller Verknüpfungen zwischen Ideen zu verbessern. Ein solch fortgeschrittenes Denkvermögen ist notwendig für – und übertragbar auf – die Online-Prozesse der Definition und Durchführung von Suchoperationen.

Das Komunikationsmodell

Ganz ähnlich ermuntert das Kommunikationsmodell die Endbenutzer, vorhandene Ideen zu nehmen, sie umzuformulieren und dann neue Wege zu suchen, sie so einzuordnen, dass sie geeignet sind, das Denken in bezug auf den Suchprozess zu fördern[6]. Dieser Schulungsansatz hat seinen Ursprung im Glauben, dass, wenn ein Individuum sich das erste Mal Wissen über ein computerbasiertes System aneignet, die Art in der es sich das resultierende Wissen vorstellt, von dem Wissen über andere traditionelle Systeme beeinflusst wird[7]. Daraus folgt, dass, weil Lernen auf Lernen aufbaut, die Schulung zunächst einen Zusammenhang zu bestehendem nicht-computerbasiertem Wissen herstellen muss, wenn sie sich an Teilnehmer richtet, die noch nicht mit dem Online-System vertraut sind – und auch nicht mit der wissenschaftlichen Welt, zu welcher es Eintritt verschafft.

Dieses Schulungsmodell führt die Endbenutzer ein in den Literaturrechercheprozess durch den grösseren Kontext ihres eigenen Informationsuniversums. Erklärungen der menschlichen und später der wissenschaftlichen Kommunikation vermitteln die dynamische Vitalität des Wissensbildungsprozesses. Alltägliche Gespräche z.B., werden beschrieben als Ereignisse, in denen Information erzeugt und übertragen wird. Wenn diese alltäglichen menschlichen Tätigkeiten zweckmässig betrachtet werden, können sie als vernetztes menschliches Kommunikationsnetzwerk veranschaulicht werden.

Eine derartige Erläuterung kann die Kursteilnehmer dazu bringen, OPACs entsprechend als Sammlung von Konversationen zu verstehen. Gemäss dieser Analogie können auf diese Diskussionen, welche durch Datenbankeinträge repräsentiert sind, anhand eines definierten Satzes von Anweisungen und Protokollen zugegriffen werden – ganz ähnlich den gesellschaftlichen Regeln für das Beginnen und Beenden von Gesprächen. Genau wie menschliche Gespräche das Material für die Konstruktion menschlicher Informationssysteme zur Verfügung stellen, so fungieren computerisierte Datenbanken als die Bausteine von Informationssystemen[8].

---

[5] BAKER, B. «A New Direction for Online Catalog Instruction.» *Information Technology and Libraries*, 5 (1, March 1986), S. 35.

[6] RUBENS, D., HUSTON, M.M. «Thinking Like a Searcher: Cognitive Strategy and the Search Process.» *In*: FENNER, J. (Ed.). *Proceedings of the Fifth Annual Conference of the Association of College and Research Libraries (ACRL)*. Chicago: American Library Association, 1989. In press.

[7] FOSS, D.J., DE RIDDER, M. «Technology Transfer: On Learning a New Computer-Based System.» *In*: CARROLL, J.M. (Ed.), *Interfacing Thought—Cognitive Aspects of Human-Computer Interaction*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press, 1987, S. 159.

[8] BAKER. «A New Direction for Online Catalog Instruction», S. 40.

Durch das Ausnutzen des Verständnisses der Lehrgangsteilnehmer bezüglich menschlicher Kommunikationsnetzwerke versucht dieses Modell deren Entwicklung geistiger Modelle zu fördern, die geeignet sind, auch neue Kenntnisse des Datenbankmodelles zu integrieren. Hinweise auf vertraute, alltägliche Kommunikationsaktivitäten werden als Brücke benutzt, um die Arbeitsweise von Wissenschaften und die der Online-Umgebungen zu erklären. So wird z.B., mit einem solchen soziologisch basierten Ansatz, den Endbenutzern gesagt, dass, genauso wie ihre Fragen ihren Ursprung in ihren Erfahrungen haben, dies auch bei den Wissenschaftlern der Fall ist; das Interesse ist allerdings auf unterschiedliche Dinge gerichtet.

Auf diese Weise werden funktionale Gemeinsamkeiten zwischen Nachbarsfreunden und unsichtbaren College-Mitgliedern nahegelegt. Unterschiede werden selbstverständlich auch erläutert. Nach dem Anhören einer Erklärung darüber, wie Wissen in ihrer Gesellschaft neugebildet und verbreitet wird, werden die Kursteilnehmer eingeführt in die Wissensbildungskonventionen von Wissenschaftlern – und in die Rolle der Informationsrecherche in diesem Prozess. Ein derartiger ethnologischer Ansatz erlaubt es den Schulungsteilnehmern vorauszusehen, welche Gedanken sich Laien in der akademischen Welt machen, und von wem und für wen. Sie werden auch fähig, einzuschätzen, wie informale und formale Kommunikationsnetzwerke unter Wissenschaftlern funktionieren, eine Darstellung, die abgeleitet wurde von den Kommunikationsnetzwerken, die in vertrauten sozialen Gemeinschaften üblich sind. Nach dieser dem Zusammenhang gemässen Vorbereitung werden die Kursteilnehmer mit Hilfe des Datenbankmodelles in die Online-Informations-Umgebung und in die Online-Suchoperationen eingeführt.

Ein derartiger Ansatz nimmt an, dass es für das Verständnis elektronischer Suchprozesse wesentlich ist, die Kräfte in der wissenschaftlichen Welt zu verstehen, die den bibliographischen Informationsrechercheprozess antreiben. Diese schliessen die Erwägung des «was» ein – dass das «Wissen» in den bibliographischen Datenbankeinträgen ein Ergebnis der Interaktion von Mitgliedern der intellektuellen Gemeinschaft ist, die Ideen in einer Art und Weise weiterentwickeln, welche für ihre Wissenszweige und Fachgebiete typisch sind. Zusätzlich ist für einen effektiven Suchprozess ein Verstehen erforderlich, «warum» Information gesucht wird, einschliesslich der Rolle der formalen und informalen Kommunikation bei der disziplinären Wissensbildung. Daraus resultierende Strategien über das «wie» der Informationsbeschaffung entstehen so aus dem was Benutzerrecherche impliziert, sowohl für substanzielle als auch bibliographische Wissensstrukturen[9], [10], [11].

Dieser benutzerorientierte Ansatz, der von bereits bekanntem Wissen der Benutzer ausgeht, nimmt an, dass, dadurch dass die geistigen Modelle der Anfänger durch stetiges Hinzufügen von weiteren Ebenen zu ihrem Alltagswissen über Kommunikationsnetzwerke verfeinert werden, wodurch sie für eine erfolgreiche Online-Informationsrecherche vorbereitet werden. Da den Kursteilnehmern sowohl das Kommunikations- als auch das Datenbankmodell präsentiert werden, geben ihnen die Bibliothekare einen ganzheitlichen, entscheidenden Rahmen mit auf den Weg, der verwendet werden kann, wenn man sich mit irgend einem Verzeichnis bibliographischer Information befasst[12].

Unähnlich werkzeug- und formatspezifischer Schulungsansätze bezüglich elektronischem Informations-Retrieval, ist dieser Ansatz geeignet als allgemeine Richtlinie zum Finden, Auswerten und Benutzen von Information, unabhängig vom Medium. Zusätzlich hat eine solch breit angelegte Schulung den Vorteil, «information literacy» (Gewandtheit im Umgang mit Information) zu fördern, die sich der Mächtigkeit, Vielfalt und Nutzen von Information bewusst ist, sowie der Organisation von Information, des Managements von Information[13] in Bibliotheken und in der grösseren Informationsgesellschaft.

---

[9] RUBENS and HUSTON

[10] MC INNIS, R. «Do Metaphors Make Good Sense in Teaching Research Strategy? *In*: Obermann, C., Strauch, K. (Eds.), *Theories of Bibliographic Education*. New York, New York: R.R. Bowker, 1982, S. 47–74.

[11] KERESZTESI, M. «The Science of Bibliography: Theoretical Implications for Bibliographic Instruction.» *In*: Obermann, C., Strauch, K. (Eds.). *Theories of Bibliographic Education*. New York: R.R. Bowker, 1982, S. 1–26.

[12] HUSTON, M.M. «May I Introduce You: Teaching Culturally Diverse End-Users Through Everyday Information Seeking Experiences.» *Reference Services Review*, 17 (1, Spring 1989), S. 7–11.

[13] LIPPINCOTT, J.K. «End-user Instruction: Emphasis on Concepts.» *In*: Reichel, M., Ramey, M.A. (Eds.). *Conceptual Frameworks for Bibliographic Education: Theory into Practice*. Littleton, Colorado: Libraries Unlimited, 1987, S. 184.

Fazit

Diese neueren Entwicklungen in der Schulung des Endbenutzers bestätigen, dass es sinnvoll ist, die Endbenutzer anzuhören, um die OPACs und andere Informations-Retrieval-Systeme für sie intellektuell verfügbar zu machen. Diese Schulungsmethoden legen es nahe, dass es die Endbenutzer sind, die uns am besten sagen können, wie man sie unterrichten sollte, damit sie das Anwenden von OPACs und anderen Informations-Retrieval-Systemen lernen. Ihre Meinung muss bei der Gestaltung von Systemen berücksichtigt werden, die sich den Endbenutzern in entgegenkommender Weise anpassen[14].

Anschrift der Autorin:

Mary M. Huston
Assistant Professor
School of Library and Information Studies
Texas Woman's University
P.O. Box 22905
Denton, Texas 76204 (USA)

[14] HUSTON, M.M. «Windows into the Search Process: An Inquiry into Dimensions of Online Information Retrieval.» *In*: Raitt, D.I. (Ed.). *Festschrift: In Honor of Roger K. Summit.* Oxford, England: Learned Information Ltd., 1989. In press.

Archiv-Gesetzgebung
La législation archivistique*

Einleitung

Rolf Aebersold

Was früher in Tradition gewachsen war und als selbstverständlich akzeptiert wurde, wird heute immer mehr auf seine Gesetzes-Konformität hin hinterfragt. Diese allgemeine Tendenz betrifft auch den Arbeitsbereich des Archivars. Dabei wäre es aber falsch, diese Skepsis nur dem Bestreben des Bürgers nach Zurückdämmung staatlicher Einflussnahme und Dokumentationslust anzulasten. Auch die Archivare haben diese Entwicklung durch ihr Verhalten im Dienste der Sache in gewisser Weise unterstützen müssen. Solange wir nur jenes Material übernahmen, das uns angeboten wurde, gab es kaum Probleme. Heute nun hat der initiative Archivar seine Verwaltung im Auge und macht seine Ansprüche geltend. Zuweilen dringt er – die zunehmende Unvollkommenheit der heutigen staatlichen Dokumentation im Rahmen der gesamtgesellschaftlichen Überlieferung erkennend – in nicht-öffentliche Bereiche vor. Diese aktive Berufsauffassung verursachte neue Konfliktmöglichkeiten. Die neuen Entwicklungen im Bereiche der EDV und Büro-Automation, insbesondere aber die durch diese neuen Techniken um ein Vielfaches potenzierten Probleme im Bereich des Datenschutzes, haben neue und dringende Fragen der Legitimation und Grenzen archivarischer Tätigkeit aufgeworfen.

Die Arbeitstagung 1989 hatte den Zweck, die Teilnehmer für die aktuellen Fragen in diesem Bereich zu sensibilisieren, denn im Vergleich zum Ausland und den dortigen Erfahrungen ist die gesetzliche Abstützung der archivarischen Tätigkeit in der Schweiz noch weitgehend ungenügend. Einiges ist allerdings im Fluss. Es geht hier keineswegs darum, aus Eigenstolz die eigene Arbeit gesetzlich abgestützt zu wissen, sondern es geht darum, unsern Auftrag in jener Form zu formulieren und abzusichern, die eine Auftragserfüllung auch heute und in Zukunft sachlich ermöglicht und garantiert. Es sind also letzten Endes exi-

* Vorträge gehalten an der Arbeitstagung der VSA in Bern, 17. März 1989.